

SOZIAL KONTOR

DAS MAGAZIN



Laut

Unsere Themen in diesem Heft | Titelstory: Wir reden mit – Interessenvertreter*innen engagieren sich | 3 Fragen an: Interview mit Hamburgs Zweiter Bürgermeisterin Katharina Fegebank | Neuer Standort: Das Sozialkontor plant eine Tagesförderstätte

SOMMER
2025



Liebe Leser*innen,

die Zeit, in der Stillsein als Tugend galt, ist glücklicherweise lange vorbei. Denn wer nicht gehört wird, bleibt unsichtbar. Menschen mit Behinderungen, mit psychischen Erkrankungen oder anderen Einschränkungen wissen das nur zu gut. Ihre Anliegen, ihre Perspektiven und ihre Rechte dringen oft nicht durch – in der Politik, in den Medien, im Alltag.

Dabei geht es um Teilhabe, um Lebensqualität, um Menschenwürde. Und es geht um das Recht, sich einzumischen. Deshalb sagen wir: Wir sind laut. Ob es um Beteiligung unserer Interessenvertreter*innen geht, um Hip-Hop und Graffiti für Schulkinder mit Förderbedarf, oder um Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit komplexen Behinderungen: Sie alle verschaffen sich Gehör, gestalten ihren Alltag und nehmen sich ihren Raum. Für Inklusion. Für Selbstbestimmung. Für eine Gesellschaft, die Vielfalt nicht nur duldet, sondern ermöglicht.

Im Sozialkontor begleiten wir Menschen, die jeden Tag für Sichtbarkeit kämpfen – manchmal mit lauter Stimme, manchmal leiser, aber immer mit Entschlossenheit. Laut sein heißt: Haltung zeigen. Und Haltung braucht ein starkes Netzwerk. Danke, dass Sie dazugehören.

Mit den besten Grüßen

Kay Nernheim
Geschäftsführer Sozialkontor



Das Titelmotiv dieser Ausgabe zeigt zwei Sprecherinnen des Treffpunkts Kirchdorf-Süd. Es entstand bei einem Fototermin mit verschiedenen Interessenvertreter*innen des Sozialkontors.

Protest in den sozialen Medien

Laut werden – das war auch das Motto des diesjährigen Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Wir haben uns dazu an mehreren Standorten des Sozialkontors umgehört und Menschen gefragt, die in der Gesellschaft und Politik oft überhört werden: Welche Forderungen stellt ihr für ein respektvolles, inklusives und gleichgestelltes Miteinander? Aus ihren Antworten ist mit einer Förderung der Aktion Mensch ein Video entstanden, das in den sozialen Medien – vor allem auf Instagram – eine beachtliche Reichweite erzielte.

👉 Melanie Golly



Das Video ansehen:



IMPRESSUM: HERAUSGEBERIN: BHH Sozialkontor gGmbH, Kommunikation, Valena Momsen, Holzdamm 53, 20099 Hamburg, www.sozialkontor.de, Mail: presse@sozialkontor.de, Telefon: 040 / 227 227-26, Amtsgericht Hamburg HRB 87800, USt-IdNr.: DE 815 333 721 | **REDAKTION:** Kati Imbeck, Tina Epking, Melanie Golly | **LEKTORAT:** Silvia Peper-Sengstock | **ARTDIRECTION:** Jutta Krüger | **TITELFOTO:** Gesche Jäger | **DRUCK:** Drucktechnik Altona, Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier | **SPENDENKONTO:** Sozialkontor, IBAN: DE68 3702 0500 0007 4837 19



INTERVIEW

»Quartiere für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen«

Von links nach rechts: Ulfert Kniffka (Wohnbeirat), Yvonne Stresow (Sozialkontor), Katharina Fegebank, Britt Viemann (Mietersprecherin), Ina Terragnolo (Sozialkontor)

3 FRAGEN AN

Katharina Fegebank

Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg und Senatorin der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft.

Das Interview haben Britt Viemann (Mietersprecherin von »Wohnen mit Assistenz Klotzenmoor«), Ulfert Kniffka (Wohnbeirat Haus Beerboom) und Kati Imbeck (Redaktion Sozialkontor-Magazin) geführt.

Frau Fegebank, im Wahlprogramm der Grünen für die Hansestadt haben Sie geschrieben, dass Sie barrierefreie und inklusive Quartiere schaffen wollen, in denen die soziale Infrastruktur mitwächst. Wie genau meinen Sie das?

Wir möchten Quartiere entwickeln, in denen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen gut zusammenleben können. »Mitte Altona« zeigt, wie das geht: barrierefreie

Wohnungen nach DIN-Standard, inklusive Wohnprojekte, und eine bessere soziale Infrastruktur. In Zukunft wollen wir den Bestand an rollstuhlgerechten Wohnungen weiter ausbauen. Dafür verbessern wir die zentrale Vermittlungsstelle für barrierefreies Wohnen und arbeiten eng mit SAGA, Genossenschaften und Fördern & Wohnen zusammen, um mehr geeigneten Wohnraum in zentralen Stadtlagen zu schaffen.

Viele der Menschen, die in den Angeboten des Sozialkontors wohnen, möchten öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Leider gibt es dort häufig Barrieren. Wie wollen Sie das ändern?

93 Prozent der Schnellbahnhaltestellen in Hamburg sind bereits barrierefrei – und wir arbeiten mit Hochdruck daran, den Rest nachzuziehen. An manchen Standorten sind bauliche Herausforderungen ein Hindernis, doch wir suchen nach Lösungen. Seit Februar 2025 gibt es eine neue Vollzeitstelle in der Verkehrsbehörde, die sich gezielt um Barrierefreiheit kümmert. Defekte Fahrstühle sind ein Problem, das wir durch schnellere Wartungen minimieren wollen. Bürger*innen können defekte Fahr-

stühle jederzeit über den Melde-Michel melden, damit sie priorisiert repariert werden.



[Defekte Fahrstühle melden](#)

Neben Inklusion ist auch der Fachkräftemangel in der Pflege und unter den Erzieher*innen ein Thema, das viele Menschen mit Beeinträchtigungen betrifft.

Wie wollen Sie dem begegnen?

Pflege- und Erziehungsberufe sind essenziell für unsere Stadt. Um mehr Fachkräfte zu gewinnen und zu halten, setzen wir auf drei zentrale Maßnahmen: bessere Arbeitsbedingungen, schnellere Anerkennung ausländischer Abschlüsse und attraktive Ausbildungswege. In der Pflege investieren wir in neue Studiengänge, stärken die Schulsozialarbeit an Pflegeschulen und vereinfachen die Anerkennungsverfahren für Fachkräfte aus dem Ausland. Der Rückkauf von »Pflegen & Wohnen« gibt der Stadt zudem die Möglichkeit, als Arbeitgeberin gute Standards zu setzen. Bei den Erzieher*innen stehen wir im Bundesvergleich gut da, dürfen aber nicht nachlassen. Wir fördern Quereinstiege, finanzieren Ausbildungsentgelte und setzen verstärkt auf multiprofessionelle Teams. ➡

Mit Hip-Hop ...

Wummernde Beats, coole Moves, lautes Lachen – so klang es während eines Ferienprojekts in unseren Horten. Zusammen mit Newstyle-Tänzerin Emilia Czerniawska alias »Future« tanzten die Kinder ausgelassen durch die Turnhallen und lernten eine kleine Choreografie. Gefördert wurde das Angebot von BILD hilft e.V. »Ein Herz für Kinder«, das den Schüler*innen unserer sechs Hort-Standorte neben einem Hip-Hop- auch einen Graffiti-Workshop ermöglichte. Absolutes Highlight: Als zum Abschluss der Song »Mach die Robbe« durch den Lautsprecher tönte, legten sich die Tänzer*innen auf den Bauch, winkelten die Beine an, nahmen die Füße in die Hand und machten breit grinsend die Robbe.  Melanie Golly



... durch die Ferien



Es darf auch mal laut werden: Interessenvertreter*innen vom Treffpunkt Kirchdorf-Süd und »Wohnen mit Assistenz Hafentor« des Sozialkontors



Wir reden mit

Menschen mit Unterstützungsbedarf setzen sich für ihre Interessen ein

Erst zur Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, dann gleich weiter zu einer Sitzung – Frederic Goertz hat heute ein straffes Programm. Doch das stört den 36-Jährigen nicht, der sich nach Feierabend als Mietersprecher von »Wohnen mit Assistenz Farmsen-Berne« des Sozialkontors engagiert. »Ich berate meine Mitbewohner*innen, wenn sie Probleme haben«, sagt er. »Wenn uns

etwas stört, spreche ich mit den Assistent*innen – und die geben es dann an den Vermieter weiter.« So sorgte er unter anderem dafür, dass sein Wohnhaus jetzt eine gut sichtbare, beleuchtete Hausnummer hat.

Für heute hat Frederic Goertz noch eine andere Aufgabe: Als Moderator wird er durch das zweistündige Gesamttreffen der Interessenvertretungen – also der Wohnbeiräte, Mieter- und Treffpunktsprecher*innen – der An-

gebote des Sozialkontors führen. Allmählich füllt sich der Raum, bis 16 Teilnehmende, drei Gäste und fünf Unterstützer*innen in einem Halbkreis sitzen. Ein Teilnehmer ist online per Video zugeschaltet. Pünktlich um 16 Uhr geht es los, Frederic Goertz stellt die Tagesordnung vor. Auf der Agenda stehen die Themen Inklusionsbeirat, Öffentlichkeitsarbeit und Assistenzplanung.

Die Anwesenden sind nur ein kleiner Teil der Interessenverte-

»Eine Dampferfahrt über die Elbe oder eine Tour mit dem Schiff auf der Ostsee«



Bernhard Böck

tung im Sozialkontor. Insgesamt etwa 60 Engagierte machen sich stark für die Belange der rund 1.100 Menschen, die die Wohn-, Assistenz- und Bildungsangebote des sozialen Dienstleistungsunternehmens nutzen. Sie werden alle zwei bis vier Jahre demokratisch gewählt. Wann genau, ist von Standort zu Standort verschieden.

Einer von ihnen ist Timo Berdien. Er wohnt im Senator-Neumann-Haus, einem Wohnangebot des Sozialkontors für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen, zum Beispiel nach einem Schlaganfall oder aufgrund von Multipler Sklerose. Als Vorsitzender der insgesamt vier Wohnbeiräte in dem Haus vermittelt er zwischen den Bewohner*innen und der Einrichtungsleitung.

Sich für andere einsetzen – das hat der heute 45-Jährige auch früher schon gemacht, etwa als Klassensprecher auf der Realschule. »Jetzt stoße ich hier Verände-

rungen an«, sagt er. Ein Thema, das ihm sehr am Herzen liegt, sind regionale Produkte bei der Verpflegung im Haus. »Ich will Äpfel aus dem Alten Land, nicht aus Neu-seeland.« Das sei zwar aufgrund langfristiger Verträge nicht immer sofort möglich. »Aber immerhin konnten wir erreichen, dass auf dem Grundstück jetzt heimische Beerensträucher angebaut werden«, sagt er.

Die Mahlzeiten stehen auch beim Wohnbeirat des Haus Beerboom, in dem ebenfalls Menschen

mit komplexen Beeinträchtigungen wohnen, immer wieder auf der Agenda. Darüber hinaus beschäftigen sich die vier Mitglieder bei ihren monatlichen Treffen mit vielen weiteren Anliegen und Aufgaben. So setzt sich der gebürtige Bayer Bernhard Böck mit Nachdruck dafür ein, dass die Bewohner*innen dieses Jahr einen Gemeinschaftsausflug aufs Wasser machen. »Eine Dampferfahrt über die Elbe oder eine Tour mit dem Schiff auf der Ostsee wäre toll«, sagt der 45-Jährige. Und seine Mitstreiterin Abier >>



Abier Herms-Knake

»Beim Sommerfest halte ich die Rede zur Feier des 10. Jubiläums«

Stark für sich und andere: Sprecherinnen des Sozialkontor-Treffpunkts Hamburg-West



Timo Berdien

»Ich stoße Veränderungen an«



Mitreden:
Interessenver-
treter*innen
verschiedener
Angebote des
Sozialkontors

>> Herms-Knake vertritt auch mal die Einrichtungsleitung bei repräsentativen Aufgaben. »Ich halte beim Sommerfest die Rede zur Feier des 10. Jubiläums des Hauses«, so die 57-Jährige.

Organisatorische Unterstützung bekommen die Interessenvertreter*innen im Sozialkontor von zwei Mitarbeiterinnen: der Fachverantwortlichen Nicola Dettmer sowie der Koordinatorin für die Treffpunkte Frauke Laufer. Darüber hinaus stehen ihnen vier Freiwillige sowie fünf speziell geschulte ehrenamtliche Ombudspersonen zur Seite, die zum Beispiel zu Besprechungen einladen oder Protokoll führen – unter anderem auch bei den vierteljährlichen Zusammenkünften aller



»Ich setze mich dafür ein, dass Moia auch Fahrten nach Bergedorf anbietet«

Treffpunktsprecher*innen und beim Gesamttreffen, das zweimal im Jahr stattfindet.

Hier bekommen die Interessenvertreter*innen Einblicke in übergeordnete Themen, die einige von ihnen in einer Arbeitsgruppe gemeinsam mit zwei Ombudspersonen festlegen. Vor allem schätzen sie aber den Austausch miteinander, bei dem sie erfahren, was die anderen gerade umtreibt. So kritisiert eine Mietersprecherin die Bezeichnung »Wohnen mit Assistenz« für ihre Wohnform. »Das versteht doch keiner, da nenne ich lieber die Straße und Hausnummer«, sagt sie. Und ein Treffpunktsprecher berichtet, dass er dagegen protestieren will, dass bestimmte E-Rollstühle von der Beförderung im öffentlichen Nahverkehr ausgeschlossen sind.

Letzteres ist auch ein Thema für die fünf Inklusionsbeiräte in Hamburg, in denen sich einige der Interessenvertreter*innen ebenfalls engagieren. So ist Olaf Jürs, der Mietersprecher des Sozialkontor-Angebots »Wohnen mit Assistenz Boberg«, auch Mitglied des in diesem Jahr neu gegründeten Inklusionsbeirats Bergedorf. Er schätzt es, sich mit anderen behinderten Menschen in seinem Bezirk



»Für mich ist das wie ein Hobby, bei dem ich Leute treffe, mich unterhalte und – vor allem – zuhöre«

zu vernetzen und Veränderungen anzuschließen. Zu tun gibt es genug: »Ich setze mich dafür ein, dass Moia auch Fahrten nach Bergedorf anbietet«, betont der 58-jährige Rentner. Außerdem fordert er, dass mehr Busfahrer*innen aufstehen, um die Rampe für Rollstühle auszuklappen, und Fahrradfahrer*innen auf dem Fußweg absteigen.

Auch Frederic Goertz sitzt im Inklusionsbeirat Wandsbek. Neben der Motivation, sich politisch zu engagieren, treiben ihn vor allem auch persönliche Gründe an: »Für mich ist das wie ein Hobby, bei dem ich Leute treffe, mich unterhalte und – vor allem – zuhöre.«

☞ Kati Imbeck

Beschäftigt, gefordert, gefördert

Zu wenig Plätze in Hamburg: Sozialkontor plant Tagesförderstätte

Alexander Gebhard möchte gern in einer Tagesförderstätte arbeiten – »aber ich bekomme keinen Platz«, sagt er. Der 33-Jährige lebt seit acht Jahren im Senator-Neumann-Haus in Bergstedt, einem Wohnangebot des Sozialkontors für erwachsene Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen, zum Beispiel aufgrund eines Schädel-Hirn-Traumas oder neurologischer Erkrankungen wie Schlaganfall oder Multipler Sklerose. Auf der rechten Seite gelähmt, musste er vieles neu lernen: Sprechen, Essen, Greifen. Dabei geholfen hat ihm das Beschäftigungsangebot des Senator-Neumann-Hauses – das start.werk. Viermal pro Woche übt er dort drei Stunden lang verschiedene Tätigkeiten aus, etwa Holz sägen und schleifen für kunsthandwerkliche Produkte wie Skulpturen oder Windspiele.

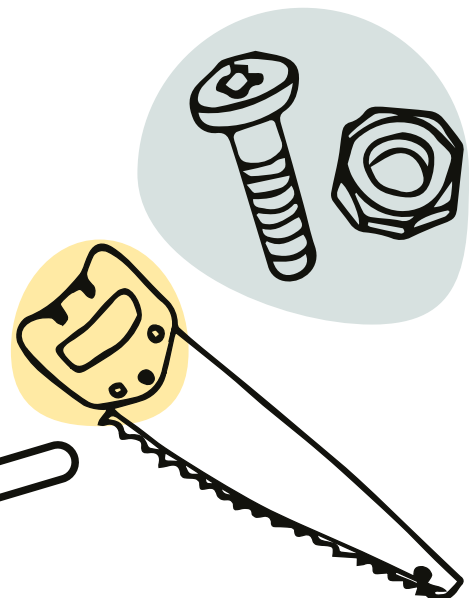
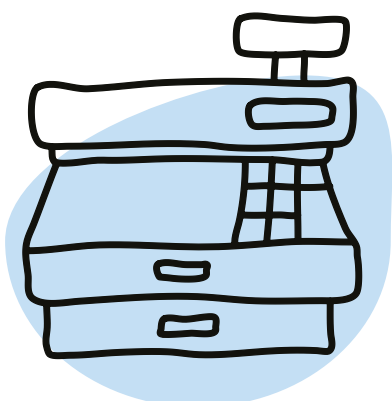
Alexander Gebhard ist nun bereit für den nächsten Schritt: den Wechsel in eine Tagesförderstätte. Dort könnte er häufiger und mehr Aufgaben übernehmen, die ihn auf eine Tätigkeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten – zum Beispiel Schrauben sortieren, Mahlzeiten vorbereiten oder im Verkauf mithelfen. Seit drei Jahren steht er dafür auf der Warteliste. Und das ist kein Einzelfall.

»In Hamburg gibt es derzeit zu wenig Plätze in Tagesförderstätten, um den Bedarf zu decken«, sagt Nicola Pantelias, Leitung des Geschäftsbereichs Teilhabe mit Pflege Nordost beim Sozialkontor. Aus diesem Grund plant sie, ergänzend zum start.werk, ab Mitte 2026 selbst eine Tagesförderstätte zu eröffnen. »Ziel ist eine tagesstrukturierende Förderung für Menschen mit

komplexen Beeinträchtigungen – sowohl aus unseren Einrichtungen als auch von außerhalb.« Neben therapeutischen, kreativen und pflegerischen Angeboten soll dort eine Beschäftigung an fünf Tagen pro Woche für bis zu sechs Stunden möglich sein. Zusätzlich ist geplant, Beschäftigungsplätze bei kooperierenden Unternehmen in der Region anzubieten. Als eigenständiger Standort des Sozialkontors eröffnet die Tagesförderstätte die Chance, das geschützte Wohnumfeld zu verlassen, neue soziale Kontakte zu knüpfen und Wege der beruflichen Teilhabe zu erschließen.

Daphne Achilles, Leitung des start.werks, sieht darin einen Gewinn für alle Seiten: »Es gibt deutlich mehr Interessierte, als wir aufnehmen können. Gleichzeitig haben viele Beschäftigte von der individuellen Begleitung im start.werk profitiert – und wollen nun ihre Fähigkeiten weiter ausbauen.«

Auch Jan Moderhack, der ebenfalls im Senator-Neumann-Haus wohnt und im start.werk tätig ist, sieht in dem Vorhaben eine willkommene Etappe auf dem Weg zu seinem persönlichen Ziel: »Geld verdienen.« Zwar wird in Tagesförderstätten kein Arbeitsentgelt gezahlt – aber die intensivere Förderung könnte dem 32-Jährigen mit linksseitiger Lähmung helfen, langfristig den Übergang in eine bezahlte Tätigkeit zu schaffen. *☞ Kati Imbeck*



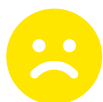
Zahlen & Zeilen

 **11 %**

Mit **11 %** ist in Deutschland die **Arbeitslosenquote** bei Menschen mit Behinderung fast doppelt so hoch wie bei Menschen ohne Beeinträchtigung.

Rund **320 000 Menschen** arbeiten in Deutschland in sogenannten Behindertenwerkstätten. Im Schnitt verdienen sie **1,35 €** die Stunde.

Bis 2027



wird der **S-Bahnhof Diebsteich** in Hamburg nicht barrierefrei.



Vorführung im Planetarium Hamburg

Was ist los in den Ferien?

Drei besondere Erlebnisse in den Schulferien, gefördert von der Bürgerstiftung Hamburg: Das Team vom Treffpunkt Mümmelmannsberg des Sozialkontors geht mit Kindern und Jugendlichen zum Minigolf, ins Chocoversum und ins Planetarium. Neugierig auf weitere tolle Aktionen? Mehr Infos und Fördermöglichkeiten gibt's hier:

www.sozialkontor.de/spenden

Mit fast

45 %

ist fast die **Hälfte** der Menschen mit einer schweren Behinderung in Deutschland zwischen **55 und 74 Jahre** alt.

Mehr als

1000

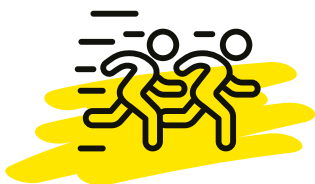
Piktogramme:

Das Bildwörterbuch Piktuu ermöglicht eine klare, intuitive Kommunikation – bei Sprachbarrieren, kognitiven Einschränkungen oder in Notfallsituationen. www.piktuu.com



»Die medizinische Versorgung in Deutschland ist mangelhaft – für behinderte und chronisch kranke Patient*innen eine Katastrophe.«

Laura Gehlhaar, Autorin und Aktivistin, kritisiert auf Instagram, dass es in ganz Berlin gerade mal zwei barrierefreie gynäkologische Praxen gebe. Infos zu barrierefreien Praxen in Hamburg gibt es auf der Seite der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg: www.kvhh.net.



Zum
23. Mal

fand im Mai der
HafenCity Run statt.

Wie in jedem Jahr
war das **Sozialkontor**
dabei – mit **163 Teil-**
nehmenden stellte
unser inklusives Team
einen neuen Rekord auf!

Die Strecke ist durch
Rampen überwiegend
barrierefrei.

Zu viele Barrieren auf Amazon

Auf ihre Barrierefreiheit hat die Softwarefirma
Eye-Able im Auftrag des Handelsblatts
Internetseiten, die besonders oft aufgerufen
werden, untersucht. **Am besten schnitt dem im**
März 2025 veröffentlichten Bericht zufolge
der Online-Auftritt von Mercedes-Benz
mit 72 von 100 Punkten ab. Online-Gigant
Amazon landete mit **23 möglichen**
Punkten auf dem letzten Platz.

59 500

neu
abgeschlossene
Ausbildungs-
verträge in
der Pflege gab
es im Jahr 2024.

Das sind
9 %
mehr als
im Vorjahr.



Neues Online-Angebot: Auf
www.kinderundjugendkultur.info/open-up
informiert die Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendkultur e. V. junge
Menschen und ihre Familien jetzt auch
über inklusive Kulturveranstaltungen.



Wheelmap ist ein Mitmach-Projekt.

Auf der Online-Karte sammeln und
bewerten Menschen barrierefreie Orte –
zum Beispiel, wenn sie auf Reisen sind.

wheelmap.org

50

Jahre feiert das Hilda
Heinemann Haus,

15

Jahre der Hort Kielkamp –
und

10

Jahre können Haus Beerboom, Wohnen mit
Assistenz Klotzenmoor, der Hort Weidemoor,
der Hort Marckmannstraße, der Hort Lokstedter
Damm und der Hort Tegelweg bejubeln.



80 Fachleute aus **24** sozialen
Organisationen waren beim Fachtag
»Soziale Räume miteinander gestalten«,
ausgerichtet vom Sozialkontor und
dem Rauhen Haus.





Zusammen wohnen, selbstbestimmt leben

Freier Wohnraum für Menschen mit Behinderung, die in Gemeinschaft leben möchten. Mit individueller Assistenz und Pflege nach Bedarf.

Spezialisierte Wohnangebote in Hamburg für

- Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, zum Beispiel einer Lernbehinderung
- Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen, zum Beispiel aufgrund eines Schädel-Hirn-Traumas oder neurologischer Erkrankungen wie Schlaganfall oder Multipler Sklerose

Du hast Interesse?

Dann kontaktiere unsere Angebotsberatung:

☎ 040 / 227 227-24

✉ angebotsberatung@sozialkontor.de

Mehr erfahren:

www.sozialkontor.de/wohnen

